

Literarische Umschau

Die Bonifatius-Literatur von 1923—1950

Von Joseph Gottschalk, Fulda

Wenn gerade die Zeit nach 1922 zum Ausgangspunkt unserer Zusammenstellung gemacht wird, so deshalb, weil damals die Bonifaziusforschung des neuen Jahrhunderts einen gewissen Abschluß gefunden hatte. 1922 erschien die 4. Auflage von Band 1 der *Kirchengeschichte Deutschlands* von Albert Hauck; er wußte Bonifazius so anziehend zu schildern, daß man immer wieder mit Freude und Gewinn zu diesem Standardwerk greifen wird. Auch Hans von Schubert hatte in seinem umfangreichen Werk *Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter* (1921) dem hl. Bonifatius die gebührende Würdigung nicht versagt und sein Lebensbild in seine historischen Skizzen, die unter dem Titel *Große christliche Persönlichkeiten* (1921) erschienen sind, aufgenommen. Auf katholischer Seite erschien 1922 bei Herder als zuverlässige, übersichtliche, und für weite Kreise berechnete Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse, die Bonifaziusbiographie von Johann Joseph Laux. Die einschränkende Besprechung von Franz Flaskaamp in den Historisch-politischen Blättern für das kath. Deutschland Bd. 171 (1923), S. 425—430 halte ich für zu weitgehend. Trotz dieser genannten Lebensabrisse behalten einige grundlegende Arbeiten der beiden ersten Jahrzehnte ihren dauernden Wert. Wilhelm Levison besorgte die Herausgabe der *Vitae Sancti Bonifatii* in der Reihe: *Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum* (1905) in vorbildlicher Weise. Diese Lebensbeschreibungen des hl. Bonifatius von Willibald bis Otloh übersetzte Michael Tangl in der Sammlung: *Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit*, 2. Gesamtausgabe, Bd. 13 (3. vollständige neu bearbeitete Auflage 1920). Er edierte *Sancti Bonifatii et Lulli epistolae* als Bd. 1 der „*Epistolae selectae in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historici*“ (1916) und hat sie selbst vorher in Auswahl verdeutscht in: *Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit*, Bd. 92 (1912). Ueber die Gründe seiner Einordnung der Briefe gab er ausführlich Rechenschaft in zwei Arbeiten: a) *Bonifatiusfragen* (1919), 41 Seiten. Sonderabdruck aus den *Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften*, Jahrgang 1919, Philosophisch-historische Klasse Nr. 2. b) *Studien zur Neuausgabe der Bonifatiusbriefe*. In: *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde*, Bd. 40 (1916), S. 639—790 und Bd. 41 (1919), S. 23—101. Auch Heinrich Boehmer: *Zur Geschichte des Bonifatius*. In: *Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde*, Bd. 50, NF 40 (1907), S. 171—215 darf nicht übersehen werden. Von den älteren Biographien wird die von Gustav Schnürer in der Reihe: *Weltgeschichte in Charakterbildern* Bd. 16 (1909) stets ihren Wert behalten, weil sie als erste die Bedeutung dieses Angelsachsen auf dem Hintergrund der damaligen Kulturgeschichte sichtbar werden ließ und dem Menschen Bonifatius Beachtung schenkte; sie enthält zudem die größte Zahl von Abbildungen.

Nach diesen Quelleneditionen und -übersetzungen sowie mehrfacher, ausgezeichneter biographischer Bearbeitung wird mancher fragen: was konnte die Folgezeit eigentlich noch schaffen? War nicht alles wesentliche geklärt? So wird man erstaunt sein über die Fülle von Aufsätzen und Büchern, die dem

Leben des hl. Bonifatius in den Jahren 1923—48 gewidmet wurden. Sie seien zunächst bibliographisch verzeichnet. Weggelassen sind Artikel in Zeitschriften und Kalendern, die nur zusammenfassender, volkstümlicher Art sind. Bei den Biographien ist der Rahmen weiter gezogen.

I. Biographien. a) In Buchform.

1. Joseph M. Jansen: *Die Einführung des Christentums in Deutschland. Der hl. Bonifatius*. Schönings Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen und Darstellungen, Heft 10 (Paderborn 1926), 32 S. 80.
2. Gustav Schnürer: *Bonifatius*. Religiöse Quellenschriften, Heft 29 (Düsseldorf 1926), 32 S. 80.
3. Toni Redagne: *Der hl. Bonifatius*. Die Kirche in ihren Heiligen, Heft 7 (Saarbrücken 1927).
4. Wilhelm Franzmathes: *St. Bonifatius und seine Botschaft an unsere Zeit* (Steyl 1927), 48 S. 80.
5. Otto Wissig: *Wynfrid-Bonifatius*. Ein Charakterbild nach seinen Briefen gezeichnet (Gütersloh 1929), 194 S. 80.
6. Ludwig A. Winterswyl: *St. Bonifatius, seine christliche und deutsche Mission*. Der Christ in der Zeit, Heft 10 (Paderborn 1934), 32 S. 80.
7. Johannes Weinrich: *Der hl. Bonifatius*. (Kvelaer 1935), 15 S. 120.
8. Erwin Pfeiffer: *Bonifatius. Sein Leben und Wirken* (München 1936), 119 S. 80.
9. Anton Anwander: *Der hl. Bonifatius, Apostel der Deutschen*. Lebensschule der Gottesfreunde, Heft 21 (Meitingen 1936), 48 S. 80.
10. J. Onings: *Bonifatius* (Nymwegen 1938), 63 S. 80.
11. G. Hocquart, *Saint Boniface*. In: *La Vie spirituelle* 72 (1945), S. 27-43.

b) In Sammelwerken:

12. *Heiliges Reich. Die deutschen Heiligen in Geschichte, Legende, Liturgie und Kunst*, herausgegeben von der Abtei Maria Laach, Bd. 2: Die deutschen Apostel und Blutzengen Christi, von U. Bömm und Th. Bogler (Paderborn 1937), S. 96—120.
13. Ignaz Klug: *Kämpfer und Sieger*. Lebensbilder heroischer Menschen (Paderborn 1924), S. 165—256: Bonifazius, seine Wegbahner und Mitarb.
14. Gerhard Ficker: *Bonifatius*. In: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. 2. Auflage; herausgegeben von Gunkel und Zscharnack, Bd. 1 (1927), Sp. 1186—1188.
15. Heinrich Timmerding: *Frühgermanentum*. Bd. 4: Die christliche Frühzeit Deutschlands in den Berichten über die Bekehrer. 2. Gruppe: Die angelsächsische Mission (Jena 1929), S. 41—83.
16. Gustav Schnürer: *Bonifatius*. In: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Herausgegeben von M. Buchberger, Bd. 2 (1931), Sp. 452—455.
17. Alfons Maria Zimmermann: *Kalendarium Benedictinum*, Bd. 2 (Metten 1934), S. 270—277.
18. Anton Stonner: *Heilige der deutschen Frühzeit*, Bd. 1 (Freiburg 1934), S. 48—60.
19. Wilhelm Sieber: *Das frühgermanische Christentum*. Ein Rundblick über seine Wesensart und seine Leistungen (Innsbruck 1936), S. 58—96.
20. Otto Meyer: *Bonifatius*. In: *Gestalten deutscher Vergangenheit*, herausgegeben von P. A. Rohden (Potsdam 1937), S. 54—67.
21. Georg Hahn: *Werkbuch der Kirchengeschichte*, 2. Teil, 1. Hälfte: Die abendländische Kirche im Mittelalter (Freiburg 1942), S. 47—62 und 204—219. Gut in der Fragestellung.

22. Konrad Lübeck: *Fuldaer Heilige* (Fulda 1948), S. 7—55.
 23. U. Engelmann: *Der H. Bonifatius*. Benediktinische Monatschrift, Bd. 23 (1947), S. 109—116.
 24. W. Nolet: *Bonifatius* (Getuigen von Christus 1), Amsterdam 1941, 32 S.

II. Arbeiten zu Einzelfragen:

1.) Name, Chronologie, Schriften.

25. Bauerreiß: *Kirchengeschichte Bayerns* (St. Ottilien 1950) III. Abchnitt.
 26. Ch. Hülsen: *Bonifatius-Malifatius*. In: *Rheinisches Museum für Philologie*, herausgeg. von Fr. Marx, N. F. Bd. 81 (1932), S. 187—192.
 27. Franz Flaskamp: *Das Geburtsjahr des Wynfrith-Bonifatius*. In: *Zeitschrift für Kirchengeschichte*, Bd. 45 (1927), S. 339—344.
 28. Franz Flaskamp: *Das Todesjahr des hl. Bonifatius*. In: *Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft*, Bd. 47 (1947), S. 473—488. L 1927
 29. Norbert Fickermann: *Der Widmungsbrief des hl. Bonifatius*. In: *Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskd.*, Bd. 50 (1933) S. 210—221.
 30. Ernst Perels: *Hinkmar von Reims und die Bonifatiusbriefe*. In: *Neues Archiv* ... Bd. 48 (1930), S. 156—160.
 31. Erwin K. Münz: *Bonifatius*. Briefe um Kirche und Staat (München 1935), 67 S. 80.
 32. Siegfried Dell: *Die Germanen im Urteil des Bonifatius und in ihrer Wirkung auf seine Missionspraxis* (Würzburg 1939), 63 S. 80. Theol.-Diss. Heidelberg 1939.
 33. E. Emerton, *The letters of S. Boniface*. Translated. New York, Columb. Press 1940, 204 S.
 34. G. La Piana, *A note of Chronologie in the letters of saint Boniface* In: *Speculum* 17 (1942), 270—272.

2.) Wirken in einzelnen Gebieten.

35. B. v. Regemorter, *La Reliure des manuscrits de S. Cuthbert et de s. Boniface*. In: *Scriptorium* III (1949), 45—51.
 36. A. Höppner: *Der Hülfsberg und St. Bonifatius* (Treffurt 1923) 32 Seiten. 80.
 37. Ohne Verf. und Herausgeber: *Wo hat Bonifatius die Donareiche gefällt?* Zum 12. Centenarium der Donareichenfällung (Duderstadt 1924), 39 S. 80. Sonderabdruck aus: *Unser Eichsfeld* Nr. 6/7 (1924).
 38. Klemens Löffler: *Der Hülfsberg im Eichsfelde eine Bonifatiusstätte?* 2. Aufl. m. einem Beitr. v. Fr. Flaskamp *Ueber die Oertlichkeit der Geismartat* (Duderstadt 1925), 88 Seiten. 80.
 39. Franz Flaskamp: *Zur Hessenbekehrung des Bonifatius*. In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft*, 13. Jahrgang (1923), S. 135—152.
 40. Franz Flaskamp: *Die Hessenbekehrung des Wynfrith-Bonifatius* (Phil. Diss. Münster 1924), 4 Seiten.
 41. Franz Flaskamp: *Auf hessischen Bonifatiuspfaden* (Münster 1924), 29 Seiten. 80.
 42. Franz Flaskamp: *Das Hessen-Bistum Buraburg*. Ein Beitrag zur *Germania sacra*. Anhang: *Zum Lebensbilde des hl. Bonifatius* (Münster 1927), 68 Seiten. 80.
 43. Franz Flaskamp: *Das Hessen-Bistum Buraburg*. In: *Festgabe für Ludwig Schmitz-Kallenberg zum 10. VI. 1927* (Münster 1927), S. 1—56.
 44. Franz Flaskamp: *Das hessische Missionswerk des hl. Bonifatius* (2. Auflage, Duderstadt 1926), 149 Seiten. 80.

45. Kurt Zierfuß: *Die Beziehungen der Mainzer Erzbischöfe zu Thüringen von Bonifatius bis 1305* (Neustadt a. d. Orla 1931), 164 Seiten. 8°. Phil. Dissertation Jena 1931.
46. Franz Flaskamp: *Das Bistum Erfurt*. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 83 (1925), S. 1—26.
47. Sigisbert Mitterer: *Die Bedeutung des hl. Bonifatius für des bayrische Klosterwesen*. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, Bd. 46 (1928), S. 333—360.
48. Romuald Bauerreiß: *Bonifatius und des Bistums Staffelsee. Zur bayrischen Bistumsorganisation von 739*. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, Bd. 57 (1939), S. 1—11.
49. Josef Jung-Diefenbach: *Die Friesenbekehrung bis zum Martertode des hl. Bonifatius* (Mödling 1931), 118 Seiten. 8°
50. Jakob Schmidt: *Zwei angelsächsische Heilige, St. Bonifatius und St. Lullus, als Oberhirten von Mainz*. In: Jahrbuch für das Bistum Mainz Bd. 2 (1947), S. 274—291.
51. Georg Wilhelm Sante: *Bonifatius und die Begründung des Mainzer Erzbistums*. In: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, Bd. 57 (1937), S. 157—179.
52. Matthias Schuler: *Zum 1200jähr. Jubiläum des fränkischen Generalkonzils vom Jahre 747. Der Höhepunkt der Reformtätigkeit des hl. Bonifatius*. In: Trierer Theologische Zeitschrift (fr. Pastor bonus), Bd. 56 (1947), S. 362—370.
- 3.) Zur Missionsmethode.
53. Heinz Vahle: *Die Widerstände gegen das Werk des Bonifatius* (Unter Zugrundelegung seiner Briefe). Emsdetten 1934. 57 S. 8°. Phil. Diss. Münster 1933.
54. Franz Flaskamp: *Die homiletische Wirksamkeit des hl. Bonifatius* (Hildesheim 1926), 40 S. 8°.
55. Franz Flaskamp: *Die Missionsmethode des hl. Bonifatius* (2. Auflage, Hildesheim 1929), 62 S. 8°.
56. H. Wiedemann: *Von Bonifatius zur Sachsenmission. Zur Methode der Deutschenbekehrung*. In: Zeitschrift für Missionswissenschaft, Bd. 26 (1936), S. 85—93.
- 56a Fr. Betten: *St. Boniface und St. Virgil* (Washington 1927)
57. Otto Wissig: *Iroschotten und Bonifatius in Deutschland. Eine kirchengeschichtliche Untersuchung*. (Gütersloh 1932), 255 Seiten. 8°
58. Friedrich Schick: *Bonifatius im Kampf gegen die iroschottische Kirche in Deutschland*. Reihe: Der Heliand, Volksmissionarische Hefte Nr. 6; 2. Reihe: Geschichte (Berlin 1934), 14 Seiten. 8°.
59. Hanns Rückert: *Bonifatius und die Iroschotten. Eine Auseinandersetzung mit Ebrard und Wissig*. In: Deutsche Theologie. Monatsschrift für die deutsche evangelische Kirche 1934, Heft 10, S. 341—357, Heft 11/12, S. 381—395 und 1935 Heft 1, S. 18—32.
60. Heinrich Voigt: *Von der iroschottischen Mission in Hessen und Thüringen und Bonifatius' Verhältnis zu ihr*. In: Theologische Studien und Kritiken, Bd. 103 (1931), S. 252—284.
61. J. Laux: *Two Early Medieval Hereties. An Episode on the Life of S. Boniface*. In: Cath. hist. Review 21 (1935/36) 190—195.
- 4.) Charakterbild.
62. E. Huber: *Bonifatius und der Alkohol*. In: Sobrietas. Blätter für die kath. Nüchternheitsbewegung, 25. Jahrgang (1931). S. 10—14.

63. Engelbert Krebs: *Eine Doppelehrenrettung für den hl. Bonifatius und den hl. Virgilius*. In: Theologie und Glaube, 20. Jahrg. (1928), S. 401—403.
64. Friedrich Wilhelm Hopf: *Zur Charakteristik des Missionars Bonifatius*. In: Lutherisches Missionsjahrbuch für das Jahr 1933 (46. Jahrg., 1932), S. 7—17.
65. Ildefons Herwegen: *Der hl. Bonifatius als Seelenhirte*. In: Pastor bonus, 41. Jahrgang (1930), S. 401—408.
66. Werner Preisinger: *Die Weltanschauung des Bonifatius*. Eine Untersuchung zur Ueberfremdung deutschen Wesens durch die christliche Mission. Forschungen zur deutschen Weltanschauungskunde und Glaubensgeschichte, Heft 4 (Stuttgart-Berlin 1939), 126 Seiten. 80.
67. Joseph Lortz: *Untersuchungen zur Missionsmethode und zur Frömmigkeit des hl. Bonifatius nach seinen Briefen*. In: Willibrordus. Echternacher Festschrift zum 1200. Todestag des hl. W., herausgegeben von N. Götzinger (Echternach-Luxemburg 1940), S. 247—283. Dort ist der 1. bis 3. Teil abgedruckt, nur der 4. Teil unter demselben Titel in: Theologische Quartalschrift, Jahrgang 121 (1940), S. 133—167.

5.) Das Fortleben des hl. Bonifatius.

68. B. Hanftmann: *Die bonifazische Bauschule in Fulda*. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, Bd. 51 (1933), S. 1—21.
69. K. Th. Chr. Müller: *Wo sprang die Bonifatiusquelle der Wingershäuser Grenzbeschreibung von 1016?* Fuldaer Geschichtsblätter, 19. Jahrgang (1926), S. 49—57.
70. K. Th. Chr. Müller: *Das Bonifatiuskreuz an der Elisabethenstraße*, Fuldaer Geschichtsblätter, 26. Jahrgang (1933), S. 81—90.
71. K. Th. Chr. Müller: *Der Weg der Leiche des hl. Bonifatius von Altenstadt über den Vogelsberg*. Fuldaer Geschichtsblätter, 19. Jahrg. (1926), S. 81—90 und 97—112.
72. J. Machens: *Das Freckenhorster niederdeutsche Leben des hl. Bonifatius*. Fuldaer Geschichtsblätter, 23. Jahrg. (1930), S. 49—56 und 77—80.
73. Richard Mai: *Die Verehrung des hl. Bonifatius in den Niederlanden*. In: Die Getreuen, 15. Jahrg. (Berlin 1938), S. 167—174.
- 73a. F. X. Buchner: *Die Verehrung des hl. Bonifatius im Bistum Eichstätt*. Eichstätter Klerusblatt, Bd. 20 (1939), S. 33—35.
74. Doris Westhoff: *St. Bonifatius in der Bildenden Kunst*. In: Priester-Jahrheft des Bonifatius-Vereins, 1939 (1939), S. 9—80.
75. Konrad Lübeck: *Das Bonifatiusgrab zu Fulda* (Fulda 1947), 152 S. 80.
76. Beumann-Großmann: *Das Bonifatiusgrab und die Klosterkirche zu Fulda*. In: Marburger Jahrbuch f. Kunstw. 14 (1949), S. 17—56.
77. Karl Haggenev: *St. Bonifatius. Gebete zum Apostel der Deutschen* (Fulda 1935), 124 S. 80.
78. Joseph Vonderau u. Jos. Schalkenbach: *Die Gründung des Klosters Fulda und seine Bauten bis zum Tode Sturms* (Fulda 1944), 48. Seiten mit 28 Abbildungen. 80.
79. Dominikus Heller: *Neue Studien zur Grabeskirche des hl. Bonifatius* (Fulda 1946), 68 Seiten mit 9 Abbildungen. 80.

Wer sich in Kürze über Bonifatius und sein Werk unterrichten will,¹ wird stets zu den großen Lexika (14, 16) greifen, die auch die wesentliche Literatur verzeichnen. Welche unter den neuen Biographien als die beste zu gelten hat, ist schwer zu sagen. Keine einzige will ein großes, wissenschaftliches, alle Fragen berührendes Werk sein. Es geht den Verfassern mehr darum, charakteristische Züge allgemeinverständlich herauszustellen, um den Lesern die Bedeutung des Heiligen ahnen zu lassen. Bei manchen tritt das äußere Geschehen stark in den Vordergrund. Das Problem Deutschtum und Christentum wird überall gestreift, besonders ausführlich behandelt durch Winters wyl (6) und Pfeiffer (8), die mir als die bestgelungenen Lebensbilder unter den Sonderschriften erscheinen. Alle treten für Bonifatius ein; nur einer greift ihn sehr scharf an, nämlich Wissig (5). Er glaubt, in der starken Bindung an Rom und Ablehnung der irischschottischen Mission ein Unglück für Deutschtum und Christentum sehen zu müssen. Diese weltanschauliche Grundhaltung sucht er nun durch einseitig ausgewählte Stellen aus den Bonifatiusbriefen zu beweisen. Der Ablehnung dieses umfangreichen Buches durch W. L e v i s o n in der Deutschen Literaturzeitung 3. Folge, 3. Jahrg. (1932) Sp. 850/51 sei das mutige Wort zur Seite gestellt, das Stach in der Historischen Vierteljahrschrift Jahrg. 27 (1932) S. 414—416 niederlegte. Wissig ist „nichts als ein weiterer betrüblicher Beweis, wie sich heutzutage die Welt der Gebildeten in steigendem Maße lieber an pseudohistorischen Wunschbildern einer kulturpolitischen Germanomanie berauscht als daß man den sachgebundenen und mühevollen Weg der geschichtswissenschaftlichen Forschung mit wirklichem Anteil verfolgt und mitzugehen versuchte.“ So ist ein wirklich bedeutsamer Fortschritt in den Bonifatius-Biographien seit 1922 nicht zu verzeichnen. Dagegen sind in der Behandlung von Einzelfragen so manche Ergebnisse erzielt worden, auf die nun hingewiesen sei.

Mittelalterliche Hymnen, Gedichte und ältere Literatur benutzen den Namen des Missionars öfters, um damit seine Bedeutung für Deutschland (Wohltäter, abgeleitet von bonum facere) herauszustellen. Demgegenüber hat H ü l s e n (26) nachgewiesen, daß die Schreibweise Bonifacius für den römischen Eigennamen wie den altchristlichen Martyrer, nach dem der Angelsachse Winfried durch Papst Gregor II. benannt ist, erstmalig im 8. Jahrhundert vorkommt, im 9. und 10. Jahrhundert häufiger war, aber nicht vor dem 13. Jahrhundert überwiegt. Die historisch allein zulässige Schreibweise ist Bonifatius, die Ableitung von bonum fatum damit gesichert. Als Geburtsjahr macht F l a s k a m p (27) die Zeit „zwischen Spätsommer 672 und Herbst 673 und hier wohl im Sommer bis Herbst 673“ wahrscheinlich, als Todesjahr (28) sichert er den 5. Juni 754. Der frühere Streit um die Opera des hl. Bonifatius ist verstummt. F i c k e r m a n n (29) glaubt, in dem schon früher bekannten Widmungsbrief an den jungen Siegebert, der nicht in der Ausgabe der Bonifatiusbriefe, sondern in den MG, Epistolae IV S. 563 Nr. 41 abgedruckt war, das früheste uns erhaltene Schreiben des Bonifatius sehen zu dürfen. Er meint, daß Widmungsbrief, Gedicht und Grammatik zusammengehören und bestimmt vor 716 verfaßt sind. Tatsache bleibt jedoch, daß keine Handschrift dieses Briefes unter dem Namen des Heiligen läuft und die Korrektur Unyfrethus eine Annahme des Verfassers, wenn auch eine bestechende ist. Paul L e h m a n n: Die Grammatik aus Aldhelms Kreise. In: Historische Vierteljahrschrift Jahrg. 27 (1932) S. 758—771 und: Ein neu entdecktes Werk eines angelsächsischen Grammatikers vorkarolingischer Zeit. In: Historische Vierteljahrschrift Jahrg. 26 (1931) S. 738—756 hatte sich nicht für die Verfasserschaft des Bonifatius ausgesprochen und hat sich zur späteren These von Fickermann anscheinend noch nicht geäußert. Daß die Briefe des Bonifatius durch Hinkmar von Reims (set. 882) benutzt worden sind, was schon Tangl wußte, konnte durch P e r e l s (30) noch stärker herausgestellt werden. Eine unter dem damals aktuellen Gesichtspunkt „Kirche und Staat“ getroffene Auswahl von Bonifatiusbriefen bot M ü n z (31), während D e l l (32) den Quellenwert der Aussagen des Bonifatius über germanische Zustände betonte.

Mehrere Jahre hindurch wurde der Streit über die Frage: wo stand die von Bonifatius „bei Geismar“ gefällte Donareiche? erbittert geführt. Die Eichsfelder (29, 30) verteidigten temperamentvoll ihren Hülfsberg, während sich K. H. Schäfer für Hofgeismar bei Kassel eingesetzt hatte. Die Quellen machen es unmöglich, an thüringisches Gebiet, also an den Hülfsberg zu denken, dessen Bonifatiustradition nicht über das ausgehende 16. Jahrhundert hinausgeht. Die Forschung hat sich für Geismar bei Fritzlär entschieden (38), Flaskamp denkt mit Recht an die Stelle der späteren Peterskirche in Fritzlär selbst (44). Er hat sich mehrfach und am eingehendsten mit dem hessischen Missionswerk beschäftigt (39—44). Seine letzte Arbeit (44) ist zugleich die beste Quellen- und Literaturzusammenstellung über Bonifatius überhaupt; das bunte Kartenmaterial gewährt einen Einblick in die Schauplätze des Bonifatiuswirkens. Zu seiner Arbeit über das Bistum Erfurt (46) bietet jetzt Werner Schellenkamp: Zur Stellung Erfurts in der Frühgeschichte Thüringens. Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde Bd. 42 (1940) S. 1—21 Ergänzungen, während Zierfuß (45) nur über die in Thüringen gelegenen Besitzungen von Fulda und Mainz schreibt. Mittlerer (47) hat dargetan, daß Bonifatius zwar nicht als Klostergründer in Bayern in Frage kommt, aber seine dortige Organisationstätigkeit das Entstehen zahlreicher neuer Benediktinerklöster im Gefolge hatte. Zur Arbeit von Bauerreiß (48) äußert sich Fr. Zoepfl: Um das Bistum Neuburg-Staffelsee, in der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Bd. 13 (1941/42) S. 94—101. Dieses Thema nahm Bauerreiß in den „Studien und Mitteilungen . . .“ Bd. 60 (1946) S. 375—438 erneut auf und ging auf die Beziehungen von Neuburg zum nahen Kloster Benediktbeuren ein, das 739 unter Einfluß der Reformtätigkeit des hl. B. in Bayern gegründet worden ist. Vgl. nunmehr auch das große Werk von Bauerreiß (25). Eine gut fundierte Darstellung der ältesten Friesenmission verdanken wir Jungs-Diefenbach (48). Auch über die Beziehungen des Heiligen zu Mainz, das unter Bonifatius einfaches Bistum blieb, sodaß die frühere Bezeichnung als „Erzbischof von Mainz“ falsch ist, besitzen wir zusammenfassende Arbeiten (50, 51). Das gleiche gilt für die Konzilstätigkeit des Legaten (52).

Vahle (53) hat die Widerstände in der Mission und bei der Reorganisation der fränkischen Kirche sowie das Verhältnis zu den Päpsten und den Pippiniden untersucht, ohne wesentlich neues zu bieten. Ueber den Prediger Bonifatius berichtet Flaskamp (54), der auch die Missionsmethode (55) behandelt hat, während Wiedemann (56) die Methode der Deutschenbekehrung überhaupt überblickt. Er weist auf die eigenartige Lage hin, in der sich Bonifatius befand, da er nicht nur Neubekehrte, zu formen, sondern alte Christen, die stark verwildert und zum Teil einem heidnisch-christlichen Synkretismus anheimgefallen waren, zu ernster Beobachtung des Sittengesetzes anzuhalten hatte. Am bedeutendsten ist die neue Erörterung über Bonifatius und die iroschottische Mission (57—60). Wissig hat die 1873 erschienene, längst widerlegte These von Ebrard aufgenommen. Er bekämpfte die Romhörigkeit des Bonifatius und erwartete das Heil für Deutschland und das Christentum vom „Geist der alten Iroschotten“. Die Wissenschaftler waren sich alle einig in der Ablehnung von Methode und Ergebnis bei Wissig. Aber in weitesten Kreisen fand seine Auffassung Anklang und Verbreitung, wie die im Verlag des Evangelischen Bundes erschienenen „volksmissionarischen Hefte“ (58) zeigen. Ihnen ist Bonifatius „der Urheber der Gewissensknechtung und Ketzerriecherei in der deutschen Christenheit, eine Schreckenserscheinung auf deutschem Boden für den wahrhaft gläubigen Christen.“ Es ehrt die evangelische Fachwissenschaft, daß sie durch Rückert (59) aussprechen ließ: „In den Büchern von Wissig hat ein wissenschaftlicher Dilettantismus Pate gestanden, der im Sprachlich-Philologischen anfängt, sich auf den Gebieten der historischen Kritik und der Interpretation der Texte grotesk offenbart und in der Herstellung der dogmengeschichtlichen Zusammenhänge seine höchsten Triumphe feiert.“ Darum ist Friedrich Heilers Urteil ein Fehlgriff. Er hatte in seiner Zeitschrift „Die

Hochkirche“ 14. Jahrg. (1932) S. 220/21 erklärt, daß Wissig den „durchaus richtigen Gesichtspunkt“ gefunden habe. Heiler ist der Meinung: „Die irländische Kirche war in vorbildlicher Weise eine katholische Kirche, welche im Unterschied von der römischen nationale Eigenart respektierte und liebevoll pflegte. Bonifatius hingegen ist es gewesen, der dieses national geprägte katholische Kirchentum aussottete und durch seine rücksichtslose Romanisierung der deutschen Christenheit auf Jahrhunderte den Rückweg dazu versperrt hat. Mit dieser Romanisierung trägt er letzten Endes die Mitschuld an dem unheilvollen katholisch-protestantischen Zwiespalt unseres Vaterlandes.“ Demgegenüber förderte Voigt (60) die Kenntnis der irländischen Mission in Hessen positiv und kam zum Ergebnis: Energisch bekämpft hat Bonifatius offenbar nur die unlauteren und mehr oder weniger verkommenen Elemente, „die zu seiner Zeit auch unter Leuten von irländischer Herkunft offenbar nicht gefehlt haben. Wer über die Beweggründe Bescheid wissen will, die B. zur engen Verbindung mit Rom drängten, sei auf H. von Campenhausen in der Zeitschrift für Kirchengesch. Bd. 49 (1930) S. 462 verwiesen: „Die Hauptrolle spielt die klare Erkenntnis, daß Rom die Quelle der geheiligten altkirchlichen Tradition insbesondere der altchristl. Rechtstradition darstellt und daß der Papst allein mit seiner begründeten Autorität die notwendige Ordnung und Einheit in der Gesamtkirche und Mission verbürgen kann.“

Noch mehr als an Feststellungen von Einzel Tatsachen liegt uns daran, in das innere Leben des „Apostels der Deutschen“ Einblick zu gewinnen. In den meisten Biographien ist die Meinung vertreten, Bonifatius habe den ihm weit überlegenen Virgilius, später Bischof von Salzburg, ungerecht behandelt. Nun machte uns Krebs (63) mit den Ergebnissen einer amerikanischen Untersuchung von Fr. Betten vertraut: es handelt sich bei dem Streit nicht um die Lehre von der Kugelgestalt der Erde, sondern um eine seltene Form der Antipodenlehre. Ferner: Der angegriffene Virgilius, ein kirchenpolitischer Drahtzieher, ist nicht identisch mit dem hl. Virgilius, Bischof von Salzburg. Diese Klärung ist in der Tat eine Ehre für beide Männer, die von der Kirche als Heilige verehrt werden.

In feinsinniger Weise zeigte Herwegen (65), wie stark Bonifatius von den Grundelementen der Benediktinerregel beeinflußt, wie seine nach Innen strebende, echt germanische Art, in römischer Maßhaltung und klarer Zielsetzung geformt worden ist. „Was dem Wirken des Heiligen solch nachhaltigen Erfolg gesichert hat, war nicht das Hinreißende eines genialen Führers, nicht staunenerregende Wunderkraft, nicht ein ungewöhnliches Charisma; an ihm ist alles schlicht, einfach, fast nüchtern, aber seine einzigartige Ausgeglichenheit, seine trotz fast ängstlicher Zartheit energische Bestimmtheit, die in sich geschlossene Totalität seiner durch und durch religiösen Persönlichkeit machten sein Wort und seine Tat sieghaft.“ Hopf (64) hob die Treue zu seinem missionarischen Ruf besonders hervor. Gegen Bonifatius überhaupt führte Preisinger (66) den schwersten Schlag. Er hält das Christentum an sich für eine Ueberfremdung deutschen Wesens. Ihm steht das damalige heidnische Germanentum nach jeder Richtung hin höher als die christliche Religion. Dementsprechend ist Bonifatius, der zudem die damaligen Bischöfe des Frankenreiches als erster so eng mit Rom verbunden hat, der Zerstörer germanischer Hochkultur. In der Ermordung des Bonifatius „sprach der göttliche Haß unserer Ahnen und gab einem Manne, der in völliger seelischer Verblendung das Heiligste unserer Vorfahren antastete und vernichten wollte, die gerechte Quittung auf ein seelenmordendes Tun“. Im übrigen schreibt Pr. ruhig und sicher, auf einer großen Zahl von Quellen aufbauend, so daß der Nichtfachmann leicht über die Einseitigkeit der Auswahl hinwegtäuscht wird. Mit Recht machte K. Eßer in der Zeitschrift „Kirche und Kanzel“ 24. Jahrg. (1941) S. 132 darauf aufmerksam, wie radikal man sich damals von der gesamten bisherigen Tradition löste und wie leidenschaftlich die Neuschau alles Gegebenen und alles Vergangenen, die Umwertung auch der historischen Werte und Urteile

vollzogen worden ist. Besondere Anerkennung verdient Walter Baetke aus Leipzig, der gegen die damals herrschende Meinung in der Theologischen Literaturzeitung, Jahrg. 67 (1942) Sp. 212 erklärte: „Von den vielen einseitigen, schiefen und falschen Urteilen abgesehen, ist das Bild, das Preisinger von der Welt und Lebensanschauung des frühmittelalterlichen Katholizismus entwirft, nicht neu. Die christlichen Dogmen und Lehren sind ihm Wahn- und Ideen, Kuriositäten und Schlimmeres.“ Jede Abwehr wirkt negativ. Darum sind wir Lortz (67) zu Dank verpflichtet. Mit größtem Freimut und einer keine Schwierigkeit vertuschender Offenheit untersucht er Missionsmethode und Frömmigkeit des Heiligen, wie sie sich in dessen Briefen kundtut. Er bleibt nicht an den äußeren Tatsachen haften, sondern dringt bis zum Letzten vor. Der 1. Teil enthält eine allgemeine Kennzeichnung des Materials in seinem Quellenwert, der 2. die Frage nach Akkomodation und christlicher Fülle, der 3. spricht über den Moralismus, d. h. das starke Hervortreten des Disziplinären über die Sphäre des Glaubens, des guten Tuns über die des neuen Seins. Der 4. Teil bringt Grundhaltungen, Bonifatius und Rom, Staatskirchentum. Bei dem letzten Satz von Lortz („B., der ganz römischer Katholik war und seine Kirche mit römischem Geiste erfüllte, war zugleich der Bejager des kath. Landeskirchentums“) habe ich Bedenken, zu folgen. Bonifatius, kraft seines angelsächsischen Erbgutes durch und durch Realist, wußte schon früh, da „Sein oder Nichtsein der Mission davon abhängt, ob der Fürst seine Macht für sie einsetzt oder nicht“ (Lortz). Er hat darum von Anfang an mit den Landesherren Föhlung gehalten und ihnen die bisher innegehabten Rechte, z. B. Errichtung und Besetzung der Bischofsstühle, Synodalrecht belassen, aber wohl nicht, weil er das für das Ideal hielt, sondern weil es einfach nicht oder noch nicht zu ändern ging. Lortz stellt fest, daß die römische Kirche bis in das 11. Jahrhundert hinein das Landeskirchentum nicht verneinte, „weil sie die Grundlagen des eigenen Wachstums unter den germanischen Völkern nicht zerstören wollte.“ Aber man spürt aus den Briefen des Bonifatius immer wieder, daß ihm die Mission unter den lebendigen Menschen die eigentliche und einzige Aufgabe war. Alle Reisen an den Hof, zu Verhandlungen und Synoden, alle Verwaltungsarbeit, alles Ringen, Bitten, Mahnen und Warten bei den weltlichen Großen um gute Bischöfe, ernste Reform usw. ist ihm nur bittere Notwendigkeit, die er auf sich nimmt, weil ohne diese sein Ziel undurchführbar ist. Die Schwierigkeiten, die ihm gemacht werden und über die er geradezu verbitterte Worte fand, beruhten nicht nur auf dem Staatskirchentum, sondern auch auf dem Landeskirchentum. Seine ängstliche Sorge um die Genauigkeit der Formeln für die Sakramentenspendung in der lateinischen Sprache, das Streben nach Gleichförmigkeit im Eherecht bei den Angelsachsen, in Frankreich und in Rom und das Ausrichten sämtlicher Klosterniederlassungen nach der Benediktinerregel spricht doch für römischen Zentralismus. Man kann deshalb wohl nur sagen: Bonifatius hat das Landeskirchentum geduldet, nicht als solches „bejaht“. Mit wahrer Liebe und echter Gefühlswärme spricht Bonifatius von den Büchern der heiligen Schrift, von theologischer Literatur, von der Gemeinschaft des Betens, von Rom. Und das ist das Wertvolle an der Arbeit von Lortz, daß sie an das Innerste des Heiligen heranföhrt, bei dem alles in Fülle und Ausnahmslosigkeit um Gott, Christus, die eine katholische Kirche und das ewige Leben kreist.

Nach Hanftmann (68) hat Bonifatius seine bestimmenden Baugrundsätze in Rom geholt und ist der Begründer unserer Doppelchoranlagen. Der bekannte und berühmte Plan von St. Gallen stammt nach H. aus Fulda. Während die Lokalforschung (78, 79) den Grundriß der ältesten Klosterkirche festzulegen sucht, ging H. v. Bezold: Zur Geschichte der romanischen Baukunst in der Erzdiözese Mainz. In: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft Bd. 8/9 (1936) S. 1—88 der ehemaligen Grundrißgestaltung in dem größeren Bereich der Metropole Mainz nach, die neben Fulda die stärkste Hüterin der Bonifatiustradition war. Ueber den Weg, den die Leiche des Martyrers von Mainz nach Fulda nahm und über ein Erinnerungskreuz an dieser Straße

gab Müller (69—73) Auskunft. Das in niederdeutscher Sprache geschriebene, im wesentlichen auf Willibald aufbauende Bonifatiusleben aus dem in der Kunstgeschichte bekannten Freckenhorst bei Warendorf in Westfalen entstammt dem Ende des 15. Jahrhunderts (74). Erstmals wurde die Darstellung des Heiligen in der Kunst aller Jahrhunderte durch Westhoff (74) untersucht. Leider konnten nur wenige Abbildungen beigegeben werden; nicht immer ist der damalige Aufbewahrungsort von Bonifatiusstichen genannt. Lübeck (75), dem unermüdlichen Erforscher der ältesten Fuldaer Zeit, verdanken wir eine umfangreiche Geschichte des Bonifatiusgrabes. Man ist erschüttert, feststellen zu müssen, wie stark dieses Heiligtum von seinen berufenen Hütern nach dem Jahre 1000 vernachlässigt worden ist. Die Lesungen und Gebete zum Apostel der Deutschen (71) sind durchweg neuerer Art; die vielen alten Bonifatius-Hymnen und Offizien blieben ungenutzt.

Überblickt man noch einmal die 80 angeführten Arbeiten über Bonifatius aus 25 Jahren, so muß man zur Überzeugung kommen, daß weiteres Forschen keine wesentliche Änderung in der Festlegung von Charakterbild und Schaffen dieses einzigartigen Mannes zutage bringen wird. Ungeschrieben dagegen ist die Geschichte der Bonifatius-Verehrung in Deutschland und in der Gesamtkirche, die mühselige Kleinarbeit und weitere Vorarbeiten von verschiedenen Bistümern aus erfordert. Erfreulicherweise läßt unsere Übersicht auch erkennen, daß die wenigen Versuche in den Jahren 1929—1939, Bonifatius und sein Werk als Unglück für Deutschland hinzustellen, von der deutschen Wissenschaft selbst in entschiedener Weise mit großem Mut zurückgewiesen worden ist.

¹ Die ausländische Literatur konnte nur mehr in die oben angeführte Bibliographie aufgenommen werden. Eine Beurteilung ist vorerst nicht möglich. Während der Drucklegung erschien das treffliche Lebensbild des Heiligen aus der Feder Joseph Bernharts (Joseph Bernhart, Bonifatius Apostel der Deutschen, Bonifatius-Druckerei Paderborn, 1951, 80, 230 S. Der Name des Autors verbürgt dafür, daß hier das beste Bild des Heiligen vorliegt, das uns jemals geboten wurde.